

aber keineswegs jenen frischen, duftigen Graswuchs kennt, in welchem sich behaglich die fette Kuh hinstreckt oder über welchem das wiehernde Roß mutwillig hin und her springt. Suchst du sprudelnde Quellen, die einen Labetrunk geben könnten, da wo die Sonnenstrahlen, ohne durch eine buschichte Blätterkrone gebrochen zu werden, auf das Grasfeld brennen? Wohl findest du vom Wellenschlag zerrissene Ufer, wohl tiefe Einbrüche des Meeres, die sich oft in langen Krümmungen weit ins Land hinein erstrecken, als wollten sie es noch in kleinere Stücke zerteilen, um leichter desselben Herr zu werden, wohl viele stehende Lachen, ein Nachlaß der letzten Überschwemmung, zur Erinnerung, daß das Land schon halb dem Ozean angehöre und ihm bald zufallen werde: aber Trinkwasser? Auf der Werfte wird ein Behältnis ausgegraben und ringsum mit Grasfoden ausgefetzt, dahin mag sich Regenwasser von oben her sammeln oder von den Seiten durchsickern; es dient den Schafen zur Tränke und ihren Herren zur Bereitung ihres Tees, obwohl es von dem mit Meersalztheilen durchdrungenen Boden den widerlichsten Geschmack angenommen hat, der es für den nicht daran Gewöhnten ungenießbar macht. Vielleicht bringt gar auch ein Boot ein Tönnchen Wasser mit vom festen Lande, und in Zeiten der Dürre kann solche Zufuhr zur dringendsten Notwendigkeit werden. Eine Freude hat doch wohl der Halligbewohner: das muntere Treiben eines täglichen und reichlichen Fischfangs? Nein, nicht einmal den schönen Anblick eines in hellen, grünlichen Wellen flutenden Meeres hat er; ein widriges, trübes Gelb in Grau ist die gewöhnliche Farbe der Gewässer um ihn her, und vor dem Aufenthalt in einer Meeresstrecke, die bei der Ebbe stundenweit ihren Schlamm Boden aufdeckt, hüten sich die Fische und überlassen gern dem Seehund und der häßlichen Roche allein das wenig einladende Gebiet. Und dies Meer, das die Halligen umgibt und so oft überwogt und das auf seinen verschiedenen Punkten nach dem Namen der im Lauf der Jahrhunderte darin begrabenen Landstellen und ihrer Eigner bezeichnet wird, dies an Gaben so arme und an Raub so reiche Meer ist noch dazu fortwährend ein Räuber, der bald mit langsamer, bald mit wild stürmender Gewalt ein Stück Land nach dem andern von dem Eilande abbricht, so daß der Halligbewohner schon die Jahre zählen kann, wann den Hütten und den Herden der letzte Raum genommen sein wird.

Doch glücklich die Hallig, wenn hiermit ihr Bild vollständig gezeichnet wäre! Aber es bleibt noch eine furchtbare Seite übrig. Zur